



## Pressemitteilung

Weltgesundheitstag am 7. April

(076.04.) Am 7. April ist Weltgesundheitstag unter dem Motto „Gesundheitsförderung in Städten“. Verknüpft wird dieser Tag mit der weltweiten WHO-Kampagne „1000 cities – 1000 lives“, mit der aufgezeigt werden soll, wie das Leben in Städten, wo viele Menschen auf engem Raum zusammenleben, gesundheitsförderlicher gestaltet werden kann.

Als Gründungsmitglied des Gesunden Städte-Netzwerkes 1989 hat sich die Landeshauptstadt München schon frühzeitig zu ihrer Verantwortung bekannt, die Lebensbedingungen in München so zu gestalten, dass diese sich positiv auf die Gesundheit der Bevölkerung auswirken. Ein Markenzeichen ist die hervorragende Münchner Trinkwasserqualität, andere sind die vielen Anreize sich draußen zu bewegen oder auch das große Angebot an hochwertigen Nahrungsmitteln.

Angesichts dessen, dass die soziale Situation und die Chancen auf ein gesundes Leben eng miteinander gekoppelt sind, konzentriert die Landeshauptstadt München zunehmend ihre Angebote und Maßnahmen auf die Bereiche, in denen sich soziale und umweltbedingte Risiken häufen. Deshalb steht im Rahmen des Städtebauförderprogramms Soziale Stadt das Thema Gesundheitsprävention als ein Baustein der ganzheitlichen Stadtteilentwicklung neben Bildung, Stärkung gesellschaftlicher Teilhabe und den klassischen städtebaulichen Maßnahmen, sowie der Förderung der lokalen Ökonomie.

Zahlreiche (Gesundheits-)Projekte werden in den Sanierungsgebieten bedarfsgerecht mit den Menschen vor Ort, den Trägern, den Vertreterinnen und Vertretern der städtischen Verwaltung und lokalen Politik entwickelt und umgesetzt. Dabei entstehen zum einen Orte der Gesundheit, wie beispielsweise Bewohnergärten, neue Freiflächen und Plätze mit Bewegungsangeboten, die mit der Beteiligung der Bewohnerinnen und Bewohnern geplant sind, oder eine Liste der zugänglichen Küchen für Kochaktionen von Bewohnergruppen, oder auch Schallschutzmaßnahmen für ganze Wohnviertel. Zum anderen werden Angebote und Informationen leichter zugänglich gemacht, oder kleine Projekte verwirklicht, wie „Kochen mit Hartz IV“ – wo mit Produkten der Münchner Tafel gemeinsam gekocht wird. Es entstehen Projekte wie „KultIQ“ eine Maßnahme zur Qualifizierung zu kultursensibler Pflege im Seniorenbereich und „Fit und gut drauf“, ein Angebot, das sich an Kinder richtet und über aktivierende Aktionen Interesse an Bewegung und gesunder Ernährung weckt. Die besondere Chance im Kontext der Sozialen Stadt liegt in der Zielsetzung integrierten Handelns, also der Verknüpfung unterschiedlicher Ebenen und Ressorts. Damit kann über konzertiertes Vorgehen ein positives Image für gesundes Leben erzielt werden.

Es besteht eine weitgehende Übereinstimmung darin, dass Maßnahmen zur Gesundheitsförderung und Prävention nicht nur einen wichtigen Betrag leisten für eine gesunde

Lebensgestaltung, sondern auch eine Minderung von krankheitsbedingten Ausgaben bewirken. Trotzdem ist es bis heute nicht zur Verabschiedung eines Präventionsgesetzes auf Bundesebene gekommen. Anfang März verkündete die Bundesregierung, dass anstelle des seit vielen Jahren diskutierten Gesetzes eine umfassende Strategie geplant werde, bei der alle relevanten Akteurinnen und Akteure der Prävention und Gesundheitsförderung eingebunden werden und insbesondere bestehende Strukturen und Programme genutzt werden sollen.

„Gesundheitsförderung und Prävention werden bisher weitgehend in den Kommunen umgesetzt. Über all die Jahre sind die Kommunen in Vorleistung gegangen und haben sich den gesundheitlichen Herausforderungen gestellt, die der demografische Wandel und eine zunehmende Verarmung der Bevölkerung mit sich bringen. Angesichts der leeren kommunalen Kassen, ist die endgültige Absage an ein Präventionsgesetz eine herbe Enttäuschung für die ohnehin vom Bund finanziell benachteiligten Kommunen“ fasst der Referent für Gesundheit und Umwelt, Joachim Lorenz, das magere Ergebnis zusammen.